



# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortverkehr viertel. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hieszu Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle 1c.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

### Prinz Ludwig von Bayern über Kanäle und Schiffsabgaben.

Eine bemerkenswerte Rede hat der bayerische Thronfolger, der sich in hervorragender Weise an den parlamentarischen Arbeiten seines Landes beteiligt, im Ausschuss der Kammer der Reichsräte gehalten. Bekanntlich ist der Prinz einer der eifrigsten Förderer der Mainkanalisation, die jetzt nach langen Verhandlungen von Preußen zugestanden wurde. Dabei haben es aber die preussischen Agrarier wiederum verstanden, ihr Interesse zu wahren, indem sie die Bedingung der späteren Erhebung von Schiffsabgaben stellten. Prinz Ludwig, der einer der hervorragendsten bayerischen Landwirte, aber beileibe kein Agrarier ist, sagte in seinem Referat über die Mainkanalisation, die Einführung der Schiffsabgaben, hätte freilich ihre großen Bedenken, was Bayern anlangt, hauptsächlich wegen der Pfalz, und da wieder namentlich wegen Ludwigs hafen. Jedoch kommt alles darauf an, wie hoch diese Abgaben werden sollten. In dieser Beziehung höre man erfreulicherweise, daß sie sehr niedrig gehalten werden können. Im Hinblick auf die große Bedeutung des Mainkanalisationswerkes, das sonst nicht hätte erreicht werden können, lasse sich dieses Zugeständnis an Preußen verantworten. Man habe eben von zwei kleineren wählen müssen. Freilich sei es noch nicht sicher, ob die Frage der Schiffsabgabe tatsächlich zum Abschluß gelangen werde, und damit sei auch der Beginn der Kanalarbeiten noch in Frage gestellt, doch sehe zu vermuten, daß diese Frage in befriedigender Weise gelöst werden würde. Mit Rücksicht darauf dürfte es sich trotz der noch bestehenden Unsicherheit über die Ausführung des Projekts empfehlen, der Regierungsvorlage zuzustimmen. Im Laufe der Debatte sagte der Prinz: Die Frage der Schiffsabgabe stehe eigentlich mit der Mainkanalisation nur in sehr losem Zusammenhang, umso enger aber mit dem großen preussischen Kanalgeleise. Dieses Geleise sei wegen des Widerstandes, besonders der Agrarier, nur unter der Bedingung zustande gekommen, daß auch der natürlichen Wasserstrach in Zukunft Schiffsabgaben erhoben würden. Ohne Zustimmung des Reiches und der einzelnen Staaten, auch der des Auslandes, sei die Einführung von Schiffsabgaben aber nicht möglich. Ob, falls diese Zustimmung nicht zu erreichen sei, weder die preussischen Kanäle gebaut, noch auch die Mainkanalisation fortgesetzt werden würde, werde die Zukunft lehren. Keinesfalls sei aber das ein Grund weder für Bayern, dem Verträge mit Preußen, Baden und Hessen nicht beizutreten, noch auch für den bayerischen Landtag die Regierungsvorlage nicht anzunehmen. Im weiteren Ver-

lauf der Debatte sagte der Prinz, es sei zuzugeben, daß das Erträgnis der preussischen Bahn infolge der Mainkanalisation zwar Schaden leiden könne, nicht aber, daß es Schaden leiden müßte, da es eine Tatsache sei, daß mit Zunahme des Wasserverkehrs auch der Verkehr auf den neben der Wasserstraße herlaufenden Eisenbahnen zugenommen habe, z. B. auf und neben dem Rhein. Die partikularen Interessen der einzelnen Bundesstaaten dürften aber nicht so ängstlich gegeneinander abgewogen werden. Die einzelnen Staaten seien im Deutschen Reiche nicht als Feinde, sondern als Freunde vereinigt. Der Süden des Deutschen Reiches sei durch die geographische Lage vom Meer weit entfernt; es sei aber nicht einzusehen, warum deshalb Bayern zu Gunsten der preussischen Eisenbahnerträge dauernd vom Meer abgeschnitten bleiben soll, wenn eine Verbindung sich herstellen lasse. Es würden andererseits, z. B. für die maritimen Interessen Deutschlands vom Reiche große Opfer gebracht, die freilich auch wieder hereinkämen, jedoch zum meisten nur den Küstengebieten zu Gute kämen. Diese Opfer würden von allen Bundesstaaten mitgetragen. Das bayerische Volk entnehme daraus keinen Anlaß, darüber zu klagen, dürfe aber seinerseits, wenn es sich darum handle, eine Wasserbindung mit dem Meere zu erhalten, auch von Preußen verlangen, daß es seine partikularen Interessen nicht allein in den Vordergrund stelle. Sonst fasse man in die Zustände zurück, die seit dem Festehen des Reiches doch als überwunden gelten sollten.

Mit dieser Rede wird Prinz Ludwig wie schon öfter die Sympathien des gesamten deutschen Südens auf seiner Seite haben. Die preussischen Junker, die den bayerischen Thronfolger schon längst in ihrer Presse angreifen, werden von diesem neuen deutlichen Hinweis auf ihre nackte Interessenpolitik sehr wenig erbaut sein. Es ist nur gut, daß das Werk der Redarkanalisation durchgeführt werden kann, ohne daß Preußen etwas davon zu reden hat. Denn wenn der Kanal preussisches Gebiet berühren müßte, so würden den Redarkanalstaaten selbstverständlich die gleichen Bedingungen gestellt werden wie Bayern. So haben die Regierungen Württembergs, Badens und Hessens wenigstens freie Hand, wenn die Frage der Schiffsabgaben aktuell wird.

in Herne eine deutsch-französische Annäherung herbeizuführen sucht. Weil lud die Franzosen ein ohne Zustimmung der Stadt und trotz Abtraten des Bürgermeisters. Auf die französische Anregung, die Einladung offiziell ergehen zu lassen, antwortete die Bergwerksgesellschaft „Gibernia“ und der erste Bürgermeister, daß Weil keine Vollmacht zur Einladung gehabt habe. Der Bürgermeister erklärte nunmehr, daß, wenn der Besuch der Franzosen dennoch stattfinden, die einladenden Bürger die Folgen ihrer Handlungsweise selbst übernehmen möchten; aus dem Fernbleiben der städtischen Behörden dürfe keine Unfreundlichkeit hergeleitet werden, die den lebenswichtigen Vertretern des großen Nachbarvolkes gegenüber durchaus fern liege.

**Ein englischer Sieg im Sudan.** Den Aufständen im ägyptischen Sudan haben die englisch-ägyptischen Truppen eine empfindliche Schlappe beigebracht. Der Telegraph meldet aus Kairo: Major O'Connell hat mit 350 Kamelreitern und 200 Sudanesen nach einem beschwerlichen Marsche durch ein von Regengüssen und Siebächen unwegsam gemachtes Gebiet die Stadt Talobi entsetzt, die am 26. Mai von einem Araberstamm angegriffen worden war. Major O'Connell machte darauf einen allgemeinen Angriff auf die Araber. In dem Gefechte, das bis Sonnenuntergang dauerte, wurden 350 Aufständische getötet und 100 gefangen genommen; die Engländer hatten keine Verluste.

**Amerikanische Enthüllungen.** Amerika hat schon wieder einen neuen „Skandal“ auf dem Gebiet der Nahrungsmittel-Industrie. Wie aus New York gemeldet wird, erregen weitere Enthüllungen über die Herstellung von Schwarzwaren großes Aufsehen. Die neuesten Mitteilungen über haarsträubende Zustände wurden im Senat gemacht, wo die Herstellung von Schwarzwaren zur Debatte stand. Auf dem Tisch des Hauses lagen viele Proben unreiner Schwarzwaren. Ein Redner bewies an der Hand dieser Proben, daß Pfeffer aus Mehl, Sägespänen, Brotkrumen u. hergestellt wird. Auch Kaffee wird vielfach gefälscht. Obwohl die gesamte Kaffee-Einfuhr nur 13 Millionen beträgt, werden in den Vereinigten Staaten 250 Millionen Pfund verkauft; 237 Millionen Pfund werden demnach im Lande „fabriziert“.

### Zundschan.

**Der Besuch französischer Vergleute in Deutschland.** Der angekündigte Besuch von 600 Franzosen in Herne stellt sich als ein durchaus privater Besuch des Hopfenhändlers Theodor Weill aus Speyer heraus, der

### Tages-Chronik.

**Berlin, 25. Juni.** Der „Schles. Zeitung“ wird aus unterrichteten Kreisen mitgeteilt, daß nächsten Herbst eine Erweiterung des letzten Flottengesetzes eingebracht werden soll. (Nette Ausichten für die Steuerzahler! D. Red.)

### Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König. 23

„Es ist Deine Sache, nach meiner Abreise sein Vertrauen zu gewinnen,“ fuhr die Baronin fort, „zeige Dich entrüstet über mich, sei zärtlich gegen Vera, die Dich ja lieb hat, und vor allen Dingen hüte Dich vor dem Kammerdiener; er hat einen scharfen Blick und gegen mich war er immer feindselig gesinnt.“

„Wenn der Herr Baron mir das Kind anvertraut, so fürchte ich den Kammerdiener nicht,“ erwiderte Minna mit einem geringlichenden Achselzucken.

„Und ich denke, Du wirst nicht lange hier bleiben,“ sagte die Baronin trife. „Es ist Deine Aufgabe, Vera in meine Arme zu führen, so bald dies geschehen kann. Darauf richte Dein ganzes Augenmerk, die Lösung dieser Aufgabe wird Dir reichen Lohn einbringen. Aber überlasse nichts, führe die Sache nur dann aus, wenn der Erfolg sicher ist. Scheitert der erste Versuch, so dürfen wir vielleicht an den zweiten nicht mehr denken. Wo ist Vera?“

„Im Zimmer des Herrn Barons.“

„Ich dachte es mir,“ erwiderte die Baronin und abermals bligte der Haß in ihren Augen. „Es ist also keine Möglichkeit vorhanden, das Kind jetzt mitzunehmen. Meine Garderobe wirst Du einpacken und mir in mein elterliches Haus nachschicken.“

„Was ich für die nächsten Tage bedarf, nehme ich mit, ebenso meinen Schmuck. Nun geh und sage Johann, er solle anspannen.“

Minna gehorchte ohne Verzug; sie fand den Kutcher im Speisezimmer und rief ihn heraus, um ihm den Befehl mitzutheilen.

„Das listige Gesicht des rötlich-blonden Mannes verzog sich zu einem spöttischen Grinsen, als er den Befehl vernommen hatte. „Kannst Du den Herrn wieder im Hause, so will die gnädige Frau fort?“ fragte er. „Der Herr Baron darf wohl nichts davon wissen?“

„Was geht das uns an!“ erwiderte die Jose. „Wenn die Baronin ausfahren will, so wird sie wohl unsere Erlaubnis nicht dazu nötig haben.“

„Um, es fragt sich nur, mit wem halten wir es jetzt? Mit dem Baron oder mit der Gnädigen?“

„Mit beiden!“

„Das werden wir nicht können. Man kann nicht zweien Herren dienen!“

„Und wer von diesen beiden Herren ist Dir der liebste?“ fragte Minna mit einem lauernden Blick.

„Der am meisten zahlt!“

„Das könnte die Gnädige sein, Johann.“

„Ich glaub's auch,“ nickte er, während er an der Hostie stehen blieb und die Jose mit schlauerem Lächeln ansah. „Der Herr Baron versteht keinen Spaß, er macht kurzen Prozeß, und von einem besonderen Trinkgeld für treue Dienste ist bei ihm keine Rede. Aber wenn die Gnädige uns verläßt, dann hat sie nichts mehr, und wenn sie nichts mehr hat...“

„Jerschrick Dir darüber den Kopf nicht,“ fiel sie ihm in die Rede; „wir leiden hier einstuweilen noch keine Not, also können wir's geduldig abwarten, wie die Dinge sich gestalten werden.“

„Das ist auch wieder richtig, aber gib acht, der Schleicher, der Kammerdiener, wird jetzt hier das Regiment haben und uns noch mehr zuwider werden.“ Er ging kopfschüttelnd weiter.

Minna lehrte in das Zimmer zurück und half der Baronin beim Einpacken der Gegenstände, die sie mitzunehmen gedachte.

Inzwischen wanderte Baron Rüdiger ruhelos in seinem Arbeitszimmer auf und nieder.

Vera saß am Tisch und blätterte in einem reich illustrierten Buche, das er aus seiner Bibliothek hervorgeholt und ihr gegeben hatte, um ihren vielen, ihm peinlichen Fragen ein Ende zu machen.

Der Trost seiner Frau und der unfreundliche Empfang, der ihm zu teil geworden war, hatten ihn tief empört; es wurde ihm jetzt klar, daß ein friedliches Zusammenleben nicht in der Möglichkeit lag. Er wußte sehr wohl, daß nur ihr Widerpruchsgeist sie bewogen hatte, ihre Verwandten ihm vorzuziehen; sie fühlte durchaus keine Liebe zu jenen, aber sie ließ sich von ihnen leiten, weil die Hegereten gegen den verhassten Gatten mit ihren eigenen Gefinnungen übereinstimmten. Dennoch hoffte er, sie werde sich befinnen und vor einem Schritt zurückzureden, der zum völligen Bruch führen mußte.

Er hoffte es des Kindes wegen, er vertraute auf die Mutterliebe Emmys, obgleich er schon in dieser ersten Stunde seiner Heimkehr erkannt hatte, daß Vera nicht die Zärtlichkeit eines geliebten und liebenden Kindes der Mutter entgegenbrachte.

Sie mußte ja über seine Worte nachdenken und die Wichtigkeit derselben einsehen, sie mußte erkennen, daß ihr eigenes Interesse ihr die Veröhnung gebot, bei ihren Verwandten konnte sie ja keine dauernde Zuflucht finden.

Er verhehlte sich dabei nicht, daß ihm auch dann eine freudlose Zukunft erwartete, wenn sie die Veröhnung annahm, und daß auch für ihn die gerichtliche Scheidung eine Eröhnung sein würde, aber er war entschlossen, seinem Kinde dieses Opfer zu bringen.

Das Geräusch eines vorfahrenden Wagens schreckte ihn aus seinem Brüten auf; er trat ans Fenster, und sofort wurde ihm klar, daß er an die Möglichkeit der Veröhnung nicht mehr denken durfte.

Pakete und Koffer wurden in den Wagen getragen, und nun erschien auch Emmy, die dem Kutcher einen Befehl gab und dann einstieg.

Baron Rüdiger preßte die Hand auf das stürmisch pochende Herz, das Blut stieg ihm heiß in die Stirn, er hätte hinuntereilen und die pflichtvergeßene Mutter gewaltfam zurückhalten mögen.

Aber zur Ausführung dieses Vorhabes blieb ihm keine Zeit, der Wagen rollte von dannen, nicht einmal einen Blick warf Emmy auf das Haus zurück, das sie ohne Abschied verließ.

Todesbleich war das Antlitz des Barons, als er vom Fenster zurücktrat, um sich dem neugierigen Blick der Jose zu entziehen, seine Knie schwankten, er mußte sich auf den Tisch stützen. Vera fragte erschreckt, ob er sich nicht wohl fühle.

„Etwas Kopfschmerz, mein liebes Kind,“ sagte er, mit der Hand über die Stirn fahrend, „es wird vorübergehen.“

„Weil Mama mit Dir gezankt hat,“ tröstete Vera ihn, „ärgerere Dich nicht darüber, sie ist immer verdrießlich, sie zankt mit allen.“

„Auch mit Dir?“

„Jeden Tag, Papa, ich kann ihr ja nichts recht machen.“

„Hast Du sie darum nicht lieb?“ fragte er, während er ihr seidenvweiches Haar durch seine Hand gleiten ließ.

„O gewiß, aber so lieb wie Dich habe ich sie nicht.“ 125.20

Er drückte ihr blondes Haupt an seine Brust und atmete tief und schwer auf. „Mama wird nun auch verreisen,“ sagte er, „Du siehst sie vielleicht lange nicht, aber ich bleibe bei Dir.“

**Berlin, 26. Juni.** Hier fand unter dem Vorsitz des Abg. Schrader eine Protestversammlung gegen die Vorgänge in Bialystok statt, in der Professor Liszt und Reichstagsabg. Träger sprachen. Es wurde eine Resolution angenommen, in der das tiefste Mitgefühl mit den Opfern der Mordtaten und das Vertrauen zur Duma ausgesprochen wird. Auf Beschluss der Versammlung wurde die Resolution dem Dumapräsidenten telegraphisch übermittelt.

**Berlin, 26. Juni.** Der Nat.-Ztg. zufolge verzichten die bürgerlichen Parteien auf die Einlegung eines Wahlprotestes gegen das Ergebnis der Reichstagswahl Hannover-Linden vom 22. ds.

**Berlin, 26. Juni.** Das Berl. Tagebl. will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß der bekannte und vielgenannte Ministerialdirektor im Kultministerium, Dr. Althoff in Kissingen an einem schweren Leiden darniederliegt. Die Erkrankung sei so ernst, daß nur geringe Hoffnung bestehe, daß Dr. Althoff in seine amtliche Tätigkeit wieder zurückkehre. Ministerialdirektor Althoff ist erst 65 Jahre alt.

**Darmstadt, 23. Juni.** Pfarrer Koresell legte heute nach einer Meldung des „Darmstädter Tagblatts“ gegen die Disziplinierung durch das heftige Oberkonsistorium Beschwerde beim großherzoglichen Ministerium ein.

**Karlsruhe, 25. Juni.** Eisenbahnminister v. Marschall hat, wie aus einem Schreiben an den Vorsitzenden der Budgetkommission der 2. Kammer, Gieseler, hervorgeht, dem preuß. Minister der öffentlichen Arbeiten mitgeteilt, die großherzogl. Regierung müsse von dem ihr durch Artikel 7 des Staatsvertrages über die Vereinfachung der Verwaltung der Main-Neckar-Bahn zustehenden Recht der Festsetzung der Tarife Gebrauch machen und für den Fall des Zustandekommens der Tarifreform den Fahrpreis der 3. Klasse in Personenzügen für die auf badischem Gebiet liegende Strecke dieser Bahn auf 2 Pfg. für den Kilometer festsetzen.

**Nürnberg, 25. Juni.** Der Metallarbeiterverband hatte für heute einen allgemeinen Ausstand in den Spielwarenfabriken angedroht, jedoch streift nur ein Teil der Arbeiter derjenigen Betriebe, deren Arbeiterschaft größtenteils organisiert ist.

**London, 25. Juni.** Die Vertreter der deutschen Presse besuchten heute Windsor. Die Redakteure fuhrten zunächst nach Frogmore und legten im Mausoleum am Grabe der Königin Viktoria einen Kranz nieder. Nach einer Rundfahrt durch den Park begaben sie sich nach Schloß Windsor, wo das Frühstück eingenommen wurde. Hierauf wurde das Schloß besichtigt und sodann zu Schiff die Fahrt nach Hampton Court angetreten. An König Eduard wurde ein Danktelegramm gelangt.

**London, 25. Juni.** „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio von gestern, es verlautete, daß der Vizekönig von Schili, Juanichukai zum chinesischen Generalgouverneur der Mandchurerei ernannt werden solle. Das lasse darauf schließen, daß China eine neue, entschiedene Politik in der Mandchurerei einzuschlagen beabsichtige. Juanichukai werde seinen Posten antreten, sobald die japanische Militärverwaltung zurückgezogen ist.

**Madrid, 26. Juni.** Als der Schwager des Königs Alfonso, Infant Karl von Bourbon, von einer Automobilsfahrt von La Gragnia nach Madrid zurückkehrte, fiel der Wagen um. Der Infant blieb unverletzt, sein Begleiter, Marquis von Aña, wurde schwer verletzt.

**Belgrad, 25. Juni.** Nach amtlicher Bekanntgabe fielen von 160 Mandaten für die Skupschtina den Ultraliberalen 84, den Jungradikalen 49, den Nationalisten 14, den Fortschrittlichen 3, den Sozialisten 1 Mandat zu. 9 Neuwahlen waren erforderlich.

Der Fahrradhändler Baltier in Senfendorf bei Fürth ist in der Nacht auf Sonntag das Opfer zweier Raubmörder geworden. Unter dem Vorwande, Fahrräder kaufen zu wollen, veranlaßten die beiden Händler, mit ihnen aus dem Wirtshaus in seine Wohnung zu gehen, und dort schlugen sie ihn mit einem Beil nieder.

In der Vorstadt Schwabing bei München erschoss ein 36 Jahre alter Schuhmacher seinen 14jährigen Sohn mit einem Revolver und versuchte hierauf auch sein 7jähriges Töchterchen und seine kranke Frau zu erschließen, wurde jedoch daran verhindert, und erschoss sich dann selbst.

Auf der Chaussee nach Homburg wurde ein 7jähriger Knabe von einem Automobil überfahren und sofort getötet.

In der Ausstellung des deutschen Künstlerbundes in Weimar hat, wie den M. N. gemeldet wird, wieder ein Akt von Vandalismus großes Aufsehen erregt. Nachdem schon verschiedene andere Fälle der Zerstörung von Kunstwerken vorgekommen sind, mußte jetzt das große Relief von Ludwig v. Hofmann, welches eine Gruppe badender Jünglinge an einer Strandklippe darstellt, durch die Ausstellungsleitung eingezogen werden, weil es mit einem Messer mitten durchgeschnitten worden war. Wie bei den früheren Fällen, so ist auch diesmal der Täter noch nicht entdeckt worden.

Drei russische Einbrecher brachen in Posen von dem Kellergehof aus in den Kassenraum der Bank Wloszianski ein, wurden jedoch dabei gestört und flohen. Sie wurden aber später alle 3 von der Kriminalpolizei auf dem Zentralfriedhof verhaftet, als sie im Begriff standen, weiterzureisen.

Im Streit erschlug in Lübeck der 25jährige Sohn des Arbeiters Tschau den neunjährigen Sohn des Arbeiters Suhrbier.

Sonntag Morgen ist am Stadhorn der 25jährige Elektrotechniker Marti aus Bern abgestürzt. Er wollte über ein Schneefeld abfahren, stürzte 30 Meter über eine Felswand hinab und blieb gleich tot. Er war ein geübter Bergsteiger.

In Verona wurde durch ein Unwetter eine Anzahl Gebäude beschädigt. Feuerwehrleute, Truppen und Arbeiter sind damit beschäftigt, die Keller, die 2 Meter unter Wasser stehen, zu leeren. Auch durch Hagelschlag

wurde Schaden angerichtet, besonders auf den Feldern von San Ambrogio die Balsocicella, wo die Ernte vernichtet wurde. Die Keller sind überschwemmt; viele Mauern sind eingestürzt; die Straßen sind ungangbar.

Das Berl. Tageblatt meldet aus Rom: Als der 80-jährige Kaplan des Hauses Doria nach Villa Pamphili fuhr, um eine Messe zu zelebrieren, sprang ein junger Mann auf das Trittbrett des Wagens und stieß dem Priester einen Dolch siebenmal in die Brust. Der Priester war sofort tot. Der Mörder ist ein bekannter Anarchist. Das Motiv des Mordes ist unbekannt.

### Der Aufstand in den Kolonien.

**Berlin, 25. Juni.** Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika melden Major Johannes und Hptm. v. Wangenheim, daß die Operationen gegen die Landschaft Ngende am 11. Juni erfolgreich beendet worden seien. Die Gesamtverluste des Gegners betragen 36 Tote und 546 Gefangene. Diesseits fielen 5 Afaris, 15 Faubige wurden verwundet. Die Aufständischen wurden in 2 Gruppen zerprengt. Die Unterwerfung hat begonnen.

### Zur Lage in Rußland.

#### Neuer Sturm in der Duma.

Bei der Beratung einer Interpellation über die Hungersnot sagte in der Duma der Minister des Innern, Stolypin, die Regierung werde der Duma einen Gesetzentwurf zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung vorlegen. Den Angriffen der Linken gegenüber führte er aus, er wolle die Reden der Dumamitglieder anhören, aber den Rednern der Linken werde er nicht antworten. Die Bemerkung wird mit Geschrei aufgenommen. „Gehen Sie hinaus! Demissionieren Sie! Sie haben nicht die Duma zu beleidigen!“ Der Minister verließ hierauf die Tribüne und den Saal unter großem Lärm. Das Haus nimmt eine von Rabokoff und Asadin geführte Tagesordnung mit allen gegen 3 Stimmen an, in welcher ausgesprochen wird, daß das Hindernis, welches stets die Tätigkeit der öffentlichen Hilfeleistung in den Gegenden der Hungersnot gehemmt habe, so lange bestehen wird, als das Land von einem der Duma nicht verantwortlichen Ministerium regiert werde. Sodann wird die Einsetzung einer Spezialkommission unter der Kontrolle der Duma für die Angelegenheit der Hungersnot verlangt. Die Minister verließen unter dem Lärm des Hauses den Saal. Der Bericht über den Programm in Bialystok kommt am Donnerstag zur Verlesung.

#### Aus russisch Polen.

In Czyska bei Warschau wurden 3 Epipel erschossen. Als ihre Leichen ins Spital überführt wurden, kam es zu Zusammenstößen, bei denen 6 Personen erschossen wurden. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt.

### Aus Württemberg.

**Dienstmachrichten.** Uebertragen: Die Registraturstelle bei dem Steuerkollektortableau für Böde und indirekte Steuern dem Oberkontrolleur Greiner bei dem Sekretariat der Domänenverwaltung. In den Ruhestand versetzt: Der Oberbauart von Dollinger, ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule in Stuttgart seinem Ansuchen gemäß unter Verleihung des Titels eines Bau Direktors.

**Kurse zur Ausbildung von Lehrern in gewerblicher Buchführung.** Bei der Gesellen- wie bei der Meisterprüfung im Handwerk gehört die Buchführung zu den Prüfungsfächern. Es ist deshalb wünschenswert, daß sowohl den Handwerkslehrlingen als den Gesellen, welche sich der Prüfung unterziehen, wöhlen, möglichst überall Gelegenheit zum Erlernen der Buchführung gegeben wird. Um das Bedürfnis nach geeigneten Lehrkräften zu befriedigen, hat die Zentralstelle für Gewerbe und Handel schon wiederholt Unterrichtskurse zur Ausbildung von Lehrern für die gewerbliche Buchführung veranstaltet, sie beabsichtigt auch in diesem Jahre einen solchen Kurs in Heilbronn in der Zeit vom 23. Juli bis 4. August d. J. und bei entsprechender Beteiligung einen weiteren 14tägigen Kurs in Reutlingen oder Ravensburg im Laufe des Monats August d. J. abzuhalten. Wegen des von der R. Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen geplanten Buchführungskurses für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen wird auf die besondere Bekanntmachung dieser Behörde verwiesen. Die Kurse, welche die Zentralstelle für Gewerbe und Handel abhält, sind in erster Linie für Lehrer in Orten, in welchen sich keine gewerbliche Fortbildungsschulen befinden, bestimmt; die Teilnahme von Lehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen ist jedoch dann nicht ausgeschlossen, wenn die Zahl der Anmeldungen ihre Zulassung gestattet. Der Unterricht ist unentgeltlich. Reisekostenbeiträge oder sonstige Unterstützungen kann die Zentralstelle den Kursteilnehmern nicht gewähren. Lehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen, welche sich an den Kursen der Zentralstelle beteiligen, kann auf Ansuchen von seiten der R. Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen eine Unterstützung in Höhe von 30 Mark unter der Voraussetzung, daß sie aus Gemeindemitteln ebenfalls 30 Mark erhalten, gewährt werden. Gesuche um Zulassung zu den Kursen sind bis spätestens 10. Juli d. J. bei uns einzureichen.

**Ein neuer politischer Verein** hat sich am Samstag in Tübingen aufgetan. Das „Tübinger Tageblatt“ schreibt darüber: „Jüngere Angehörige der Universität (Privatdozenten und Assistenten), aber auch junge Kaufleute usw. dürften die Hauptbeteiligten sein; als eine Art Konglomerat von Jungliberalen und Nationalsozialisten, die seither teilweise Mitglieder der hiesigen deutschen Partei waren, denen es aber dort nicht mehr zu behagen scheint. Man wird wohl nicht sehr gehen, wenn man die Gründung als eine Folge der letzten Versammlung der deutschen Partei, in welcher von jüngerer Seite gegen das Verhalten der Nationalliberalen im Reichstag, namentlich in bezug auf die Fahrkartensteuer, in energischer und zutreffender Weise polemisiert wurde, auffaßt.“ — Bekanntlich sind in Tübingen die Führer der Deutschen Partei Rektor Knapp und Prof. Schleich.

Diese hatten die Haltung der Nationalliberalen zu rechtfertigen gesucht. Privatdozent Dr. Harms dagegen war der Ansicht, daß die Nationalliberalen nicht für die Fahrkartensteuer hätten stimmen dürfen. Dieser Zwiespalt dürfte auch noch an anderen Orten hervortreten.

**Der 2. Verbandstag der württ. Gemeinde-Unterbeamten** wurde am Sonntag in Gmünd abgehalten. Zu demselben hatten sich zahlreiche Teilnehmer aus dem ganzen Lande eingefunden. Bei den um 11 Uhr in der städt. Festhalle beginnenden Verhandlungen hielt der Landesverbandsvorsitzende Goldschmid die Begrüßungsansprache, schließend mit dem Königshoch. Oberbürgermeister Wähler-Gmünd hielt die Anwesenden namens der Stadt willkommen und wünschte den Verhandlungen guten Verlauf. Auch Regierungsrat Rau-Gmünd hielt eine Ansprache, in der er den Verband des behördlichen Wohlwohlens versicherte. Geschäftsführer Luz erstattete den Rechenschaftsbericht. Dem Verband gehören 2000 Mitglieder in 27 Vereinen an. Vorj. Goldschmid sprach über das Thema: Was ist zur Hebung der württ. Polizei erforderlich? Er schlug Instruktionsskurse, Polizeischulen u. vor. Zu den Vorstandsbekanntmachungen stellte künftig Stuttgart 2, Heilbronn und Gmünd je 1 Vertreter. Die Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, zum Kassier Kuhn von der Stuttgarter Berufsfeuerwehr. In einer Resolution wurde der Abgeordnetenkammer für ihr Eintreten im Interesse der Gemeindeunterbeamten der Dank ausgesprochen, ferner an den König ein Jubiläumsgrogramm abgehandelt; auf beide tiefen Antworten ein. Am Mittagessen beteiligten sich 250 Personen. Abends fand ein Festbankett statt. Am Montag wurde die 15. Generalversammlung der Sterbekasse für württ. Gemeindebedienstete, e. V., in Ulm, ebenfalls in der städt. Festhalle abgehalten, in der die übliche Tagesordnung erledigt und interne Angelegenheiten behandelt wurden. In die nähere Umgebung, speziell auf den Neckberg, wurden Ausflüge unternommen.

### Delegiertentag des Verbandes Württ. Lokomotivbeamten.

Ueber den vom 23.-24. Juni in Heilbronn stattgefundenen Delegiertentag erhalten wir folgenden Bericht: Am 23. ds. tagte im Saale zum Kronprinzen die Vorstandskonferenz des Verbandes württ. Lokomotiv-Beamten in erster Beratung interner Vereinsangelegenheiten. Anwesend waren einschließend der Vorstand des Verbandes 44 Delegierte. Die Hauptversammlung wurde am Sonntag den 24. ds. im kleinen Harmoniesaal abgehalten. In dankenswerter Weise erschien hierzu als Vertreter der Stadt Heilbronn Herr Landtagsabgeordneter und G.M. Bez. Als Vertreter der Kgl. Generaldirektion konnten wir Herrn Baurat Beyerlein in unserer Mitte begrüßen. Sofort nach Eintreffen des letzteren konnte mit den Anträgen, betreffend Verbesserungen an Lokomotiven usw. begonnen werden. Vor der Beratung hielt der Vorsitzende Herr Höbberlin, Stuttgart, den Vertreter der Stadt Heilbronn Herrn Bez. sowie Herrn Baurat Beyerlein als Vertreter der Kgl. Generaldirektion herzlich willkommen, zugleich seiner Freude Ausdruck gebend, daß die Behörde der Stadt Heilbronn so warmen Anteil nehme. Herr Landtagsabgeordneter Bez. dankte im Namen des Stadtvorstands, der leider verhindert sei, für die freundliche Einladung, wenn er auch nur kurze Zeit in unserer Mitte weilen könne, werde er doch die Beratungen mit Interesse verfolgen. Die Versammlung hatte nachstehende Tagesordnung zu erledigen: 1. Begrüßung durch den Vorsitzenden Höbberlin, 2. Entgegennahme des Jahresberichts über die Tätigkeit der Vorstandschäft, Referent Schriftführer Linjenmaier, 3. Kassenbericht durch Kassier Dohstetter, 4. Aufstellung einer Wahlprüfungskommission, 5. Neuwahl der Vorstandschäft, 6. Wahl des Orts der nächsten Delegierten-Versammlung; Als Anträge der Vorstandschäft wurden verhandelt: 1. Stellungnahme zu der vom württembergischen Verkehrsbeamtenverein eingetragenen Deutschchrist über Dienst und Ruhezeit, 2. Erwägung über Bildung einer Krankenkasse im Verein mit der württembergischen Sterbekasse. Außerdem lagen 28 Anträge der Lokalvereine vor. Während der Dauer der Beratungen mußte sich leider Herr Bez. verabschieden, er drückte seinen Dank aus, zugleich bedauernd, wegen anderweitiger Verbindlichkeiten nicht länger dableiben zu können, aber er habe seither doch manch wertvolles gehört. Nachdem die technischen Fragen erledigt waren, deren Befürwortung uns zugesichert wurde, verabschiedete sich auch Herr Baurat Beyerlein, um sich 2 Uhr 19 Min. wieder nach Stuttgart zu begeben, während die Beratungen noch bis nach 3 Uhr dauerten. Es wurde nun noch der Geschäftsbericht seitens des Schriftführers, sowie der Kassenbericht verlesen, was in Ordnung befunden wurde. Vorgenommen wurde auch die Neuwahl der Vorstandschäft und wurden gewählt: Zum 1. Vorsitzenden Herr Höbberlin, Lokomotivführer, Stuttgart, 2. Vorsitzenden Herr Metzger, Ehlingen, 1. Schriftführer Herr Linjenmaier, Stuttgart, 2. Schriftführer Herr Beyerlein, Heilbronn, 1. Kassier Herr Keutler, Stuttgart, 2. Kassier Herr Wacker II, Stuttgart; Kontrolleure: Herren Hübner und Wähler, Ulm. Nachmittags ab 3 Uhr fand dann das gemeinschaftliche Essen statt im großen Saal der Harmonie. An demselben beteiligten sich 89 Herren und 21 Damen. Im Verlauf desselben trafen Telegramme ein: Aus dem Kabinett des Königs, von Sr. Erzellenz, Minister Freiherr v. Soden, von Sr. Erzellenz Herrn Staatsrat v. Balz, vom Verband badischer Lokomotiv-Beamten zur Tagung in Billingen, vom Lokomotivführer-Verein Friedrichshafen. — Der Toast auf das königliche Haus wurde von Herrn Höbberlin-Stuttgart ausgebracht und dazu die Königshymne gesungen. Sodann erzeute ein Quartett des Lokomotivführervereins Traillsh. im mit mehreren Liebesvorträgen, die die Herren Beyerlein, Luippold, Schiller und Voigt zu Gehör brachten. Der 2. Vorsitzende toastete auf den Staatsminister Freiherrn v. Soden, sowie Herrn Staatsrat v. Balz und brachte ein sehr schönes Begrüßungsgedicht, das er selbst verfaßt hatte, zum Vortrag. Abends 8 Uhr war Bankett im großen Harmoniesaal und waren sowohl die musikalischen Vorträge einer Abteilung der Regimentsmusik Nr. 122 als auch die gesanglichen Vorträge des Sängervereins „Liedertafel“ äußerst





